

Allgemeiner Anzeiger

Begründet
1880 als „Halversche Zeitung“

Das Sauerland

Begründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Rierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,80 RM.
Einschl. Postgebühr und Zustellgebühr, durch Boten 1,85 RM. Abholer: in
unseren Geschäftsstellen und an der Post 1,60 RM. Anzeigenpreis:
1 mm hoch, 40 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 50 Pfg.

Erscheinungsort: Halver i. W.
Fernsprecher 410

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhof-Straße 1 /
Zweigstellen: Kirchstr. 5 / Schalksmühle: Herrn Piepenhof / Ober-
brügge: Hobb. Wasserf. / Rierspe: Hobb. / Rönsahl: Hobb. / Breckerfeld: Hobb.

Nr. 29

Mittwoch, den 4. Februar 1942

Jahrgang 1942

Im Januar über 400 000 BZ versenkt

Neue Erfolge an verschiedenen Abschnitten der Ostfront — 23 Sowjetflugzeuge abgeschossen

10 000 BZ versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 3. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In verschiedenen Abschnitten der Ostfront, besonders nordwärts Luga, wurden sowjetische Angriffe unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen. An anderen Stellen brachten eigene Angriffe gegen über zähem feindlichen Widerstand trotz schwieriger Schneeverhältnisse örtliche Erfolge. Die sowjetischen Luftstreitkräfte büßten in Luftkämpfen und durch Angriffe auf Flugplätze 23 Flugzeuge ein, ohne daß eigene Verluste eintraten.

Vor der britischen Südküste versenkten Kampfflugzeuge aus getarnten Geleitzügen heraus drei Frachtschiffe mit zusammen 10 000 BZ und ein Bewachungsfahrzeug. Ein weiteres größeres Handelsschiff wurde schwer getroffen. Am Ruge bewaffneter Aufklärungs- und Bombardierflugzeuge am Tage mit guter Wirkung eine Industrieanlage an der schottischen Küste.

In der Chrenaila wurde der weiche Feind erneut zum Kampf gestellt und geworfen. Er erlitt Verluste an Menschen und Material.

Bei Angriffen deutscher Kampffliegerkräfte auf Flugplätze, Hafenanlagen und andere militärische Ziele der Insel Malta wurden Bombentreffer schweren Kalibers auch in einer Munitions- und Torpedowerkstatt erzielt.

An der Küste der besetzten Westgebiete schossen deutsche Jäger am letzten Tage drei britische Flugzeuge ab.

Der Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt wurde im Januar in verschiedenen Meeren mit gutem Erfolg fortgesetzt. Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten 63 Handelsschiffe mit zusammen 400 600 BZ, davon vernichtete die Unterseebootwaffe allein 36 Schiffe mit 367 000 BZ. Die britische Kriegsmarine verlor im gleichen Zeitraum im Kampf mit Einheiten der deutschen Kriegsmarine drei Zerstörer, ein Unterseeboot und ein Schnellboot, außerdem wurden ein Kreuzer, vier Zerstörer, ein Unterseeboot und ein Minenjagdboot und ein Bewachungsfahrzeug sowie 28 Handelsschiffe durch Bomben oder Torpedotreffer beschädigt. Die Verluste der Sowjets sind in diesen Zahlen nicht enthalten.

Neue Ritterkreuzträger

Durch sichere Führung u. persönliche Tapferkeit verdient gemacht

DNB Berlin, 3. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst i. G. Eberhard von Kurowski, Chef des Stabes eines Armeekorps; Hauptmann Hugo Schimmel, Bataillonskommandeur in einem Inf.-Regt. Oberst i. G. Eberhard von Kurowski erhielt bereits im Polenfeldzug die Spangen zum Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse. Auch im Westfeldzug und im Kampf gegen Jugoslawien und Griechenland hat sich Oberst von Kurowski als ein ganz besonders tapferer Offizier erwiesen. So hat er als Chef des Generalstabes eines Armeekorps in vorderster Linie am Rindwald bei Stolemeis, und an den Thermopylen im schweren Feuer die Lage geklärt und immer wieder die Truppe durch persönliches Beispiel vorgerissen. Im Balkanfeldzug griff er durch zwei selbständige Entschlüsse in die Durchführung der Kampfhandlungen ein, die in beiden Fällen zu einem vollen Erfolg führten. Nachdem sich Oberst von Kurowski in vorderster Linie von den überaus großen Wege- und Geländeschwierigkeiten einer Vormarschstraße überzeugt hatte, setzte er ein Bataillon der 44. Leibstandarte „Adolf Hitler“ auf einem anderen Wege unverzüglich auf Hannina an. Das Bataillon traf ostwärts dieser Ortschaft plötzlich auf den zurückgehenden Engländer und warf — das Überraschungsmoment auszunutzend — den an Zahl weit überlegenen Gegner zurück. Durch den Vorstoß des Bataillons wurden auch griechische Truppenteile völlig überrollt und gaben in Unkenntnis der Schwäche der deutschen Truppen vorzeitig ihre Kapitulation an. So wurde durch den frühen Entschluß des Obersten Kurowski die volle Entscheidung herbeigeführt und viel Blut erspart. Beim Uebergang über die Enge von Korinth gab Oberst von Kurowski, während sein Befehlshaber die Uebergabe-Verhandlungen der griechischen Armee in Athen leitete, einer Panzerdivision die

U-Boote am Feind

DNB. Berlin, 3. Febr. Während deutsche U-Boote dicht an der Küste der USA und Kanadas ihre todsbringenden Torpedos gegen die nordamerikanischen Handelsschiffe abschießen, sind andere Boote der gleichen Waffe gleichzeitig im östlichen Atlantik, im Mittelmeer und in der Barents-See erfolgreich tätig. Mit der Versenkung eines Zerstörers, einer Korvette und zweier Bewacher wird bewiesen, daß die deutsche Kriegsmarine ihre Angriffe nicht nur gegen die feindliche Handelsschiffahrt, sondern insbesondere auch gegen die Sicherungsfahrzeuge richtet.

Nachdem die Gefährdung der britischen und nordamerikanischen Geleitzüge durch deutsche U-Boote eine erhebliche Verstärkung des Geleitzuges notwendig gemacht hat, bedeutet der Ausfall jedes Sicherungsfahrzeuges eine Schwächung der Abwehr seitens der Geleitzüge. Die Verminderung der feindlichen Sicherungskräfte fällt aber umso schwerer ins Gewicht, als die Briten schon jetzt, wo der ostasiatische Krieg ihre Kräfte auf höchste beansprucht, kaum mehr in der Lage sind, in allen

Kampfgebieten gleichmäßig starke und wirksame Schutzmaßnahmen zu treffen.

Besonders eindrucksvoll ist hierbei die Tatsache, daß deutsche U-Boote zur gleichen Zeit in einem Seegebiet, das durch drei markante Punkte ausgezeichnet wird und dessen einzelne Entfernungen Nebentausende von Seemeilen ausmachen, operieren. Die Versenkung eines Bewachers an der Küste der Chrenaila beweist, daß unsere U-Boote ebenso wie die deutsche Luftwaffe mit den deutsch-italienischen Truppen des Generalobersten Rommel in Afrika besonders eng zusammenwirken.

Göring wieder in Rom

DNB. Rom, 3. Febr. Reichsmarschall G. Göring, der am 2. Februar von Sizilien kommend wieder in Rom eintraf, stattete am Montagvormittag dem Kronprinzen Umberto einen Besuch ab. Anschließend empfing der Reichsmarschall den Chef des Generalstabes Graf Cavallero zu einer Besprechung über militärische Fragen. Am Nachmittag des 2. Februar besah sich der Reichsmarschall zum Duce und hatte mit ihm wiederum eine längere Aussprache.

Fast ganz Borneo besetzt

Die drittgrößte Insel der Welt in japanischer Hand

DNB. Tokio, 3. Febr. Wie der Sender Tokio berichtet, ist fast die ganze Insel Borneo nunmehr in japanischer Hand. Alle Flugplätze befinden sich bereits unter japanischer Kontrolle.

Borneo ist mit einer Gesamtfläche von 731 500 qkm die drittgrößte Insel der Welt, die jedoch mit rund 2,7 Millionen Einwohnern nur sehr dünn bevölkert ist. Der Hauptteil der Insel, 535 638 qkm mit 1,8 Millionen Einwohnern, gehörte zum niederländischen Kolonialgebiet, während der Rest unter englischer Herrschaft stand.

Artilleriebeschäftigung um Singapur

Die mit der Einnahme Johor Bharus begonnene Beschießung Singapurs

vom Land aus hält ununterbrochen an und hat zu einer regelrechten Artillerie-schlacht geführt, da die Engländer ebenfalls heftig, besonders vom nördlichen Teil Singapurs aus, das Feuer erwidern. Japanischerseits werden gleichzeitig fortgesetzte Bombenangriffe durchgeführt, die vor allem den Batteriestellungen gelten, um das Feuer zum Schweigen zu bringen.

Während immer neue japanische Truppeneinheiten von Norden her an der Johor-Straße und vor allem im Abschnitt von Johor-Bharu eintreffen und sorgfältige Vorbereitungen für den Angriff auf Singapur erfolgen, spielen sich an der Südwest- und Südostküste Malaisias noch die letzten Kampfhandlungen ab. Den Kräften des Feindes, denen dort der Rückzug abgeschnitten ist und die nunmehr umzingelt sind, wird hier kein anderer Ausweg als der der Uebergabe bleiben, wenn sie nicht der vollständigen Vernichtung entgegengehen wollen. Eine Möglichkeit für ihre Evakuierung besteht nicht mehr, da die Küsten völlig in japanischen Händen sind und außerdem ständig von der japanischen Luftwaffe kontrolliert werden.

Die Kämpfe bei Mulmein

Nach der Besetzung von Mulmein wurde der neue feindliche Luftstützpunkt Rudon im Süden von Mulmein unbrauchbar vorgefunden, weil die Rollfelder von Flakterminen vollständig zerstört waren, berichtet Tokio Mitsui „Nichi“ aus Bangkok. Der im Norden der Stadt liegende Flugplatz konnte infolge des blitzartigen Vorstoßes der japanischen Streitkräfte unverleert eingenommen werden, wobei den japanischen Truppen zwei Jagdflugzeuge, einige tausend große Benzintanks und mehrere hundert Kraftwagen in die Hände fielen.

Brände in Singapur

DNB. Tokio, 3. Febr. Wie der Korrespondent von Majah Schimbun Dienstag früh meldet, steht Singapur an mehreren Stellen in Flammen. Erkundungsfieger beobachteten, daß die Brände zwischen Johor-Bharu und Singapur immer härtere Zerstörungen aufweisen. Die vom Feind gesteuerten Stellen, die ursprünglich nur 20 m breite Trichter aufwiesen, haben sich durch nachfolgende Explosionen bis jetzt auf etwa 40 m erweitert. Im Kriegshafen von Singapur sind, wie Beobachter ferner feststellten, keine Kriegsschiffe mehr zu sehen, wohl aber südlich der Insel festung, wo eine aus 20 bis 25 Einheiten bestehende Flotte von Kriegsfahrzeugen und Transportern zusammengezogen ist.

Der südafrikanische Senator van Ryl, Angehöriger der Herenpartei, hat, wie das italienische Nachrichtenbüro Stefani aus Lourenco Marques erzählt, im Senat einen Antrag eingebracht, der die Abtrennung Südafrikas vom Britischen Weltreich und die Errichtung der Republik Südafrika verlangt.

Kriegsheker am Branger

In seiner Rede am 30. Januar hat der Führer es als ein Stück Churchhill'scher Unverschämtheit bezeichnet, daß jenes England, das nur zu genau wußte, daß es niemals in der Lage war, allein aus eigener Kraft mit Italien oder Deutschland Krieg zu führen, trotzdem sich nicht scheute, anderen Völkern Garantien anzubieten. Während England nicht einmal fähig war, den Krieg mit seinen eigenen Truppen zu bestreiten, hat es trotzdem unentwegt andere Völker mit dem Versprechen britischer Waffenhilfe aufgeputzt und in den Krieg gezwungen, um sie dann in der Stunde der Entscheidung schamlos im Stich zu lassen. Nebenbei gewiss, haben die Kriegsheker in den Vereinigten Staaten gehandelt. Es war der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, der diplomatisch darauf hingearbeitet hat, den Krieg auszuweiten, es war Roosevelt, der im Frühjahr des vergangenen Jahres seinen Sonderbeauftragten, den Obersten Donovan, nach Südosteuropa schickte, um das damalige Jugoslawien und ebenso Griechenland zum Kampf zu veranlassen. So hat man denn auch mit Recht den Krieg auf dem Balkan als den Krieg Roosevelts bezeichnet. Heute nun jammernt der Marineminister der Vereinigten Staaten Knox im Kongresshaus in Washington darüber, daß die USA mit einer Flotte in zwei Ozeanen Krieg führen müssen. Angesichts dieser Verhältnisse sei denn auch die militärische Lage in beiden Ozeanen kritisch. Nordamerika, so ließ Knox sich dann weiter vernehmen, werde „Zeit benötigen, um Stärke zu gewinnen“. Angesichts dieses Sachverhalts dürfe daher niemand mit schnellen Ergebnissen rechnen. Das Problem sei „auszuhalten, und so viel wie möglich mit dem, was vorhanden sei, zu leisten“. Vor allen Dingen müsse jeder Druck ausgeübt werden, um so schnell wie möglich mehr Material in die Hände zu bekommen.

Dieser Appell läßt darauf schließen, daß es mit der Kriegsproduktion der Vereinigten Staaten einwachen etwas hapert. Uebrigens hat Knox kein Geheimnis daraus gemacht, daß die Kriegsmaschine der Vereinigten Staaten trotz des großen Kriegsgeldes in Washington noch immer nicht auf vollen Touren läuft. Nach den Ausführungen von Knox wird die Produktion vor allem durch den Mangel an Werkzeugmaschinen behindert.

Alle diese Erwiderungen stehen in einem krassen Gegensatz zu den Versicherungen, die gerade von den Mitgliedern der US-Regierung früher gemacht worden sind. Noch im Oktober 1941 wußte Knox von einer Krise im Ozean nichts, sondern er prahlte, daß die Atlantikschlacht sich zu Gunsten der „Demokraten“ entwickle. Ja, am 13. Mai 1941 war Knox noch zuversichtlicher, denn damals erklärte er, die Vereinigten Staaten warteten nur noch auf den Marschbefehl. Nachdem nun ein Dreivierteljahr seit dieser Erklärung vergangen ist, rückt Knox mit dem Eingeständnis heraus, daß die USA selbst heute noch nicht marschbereit sind und auch für die Zukunft noch einige Zeit brauchen werden, bis sie fertig sind. Er hat recht, hat Roosevelt selbst den Mund außerordentlich voll genommen. War Roosevelt es doch, der am 12. September 1941 der Welt stolz verkündete, die patrouillierenden Schiffe und Flugzeuge der Vereinigten Staaten würden jedes Handelsschiff beschützen, gleichgültig, unter welcher Flagge es durch den Ozean fuere.

Wir erinnern hier nur an den famosen Admirals Stirling, der als Marinefachverständiger berechnet hatte, die Vereinigten Staaten würden genau 90 Tage benötigen, um Japan niederzuschlagen. Statt zu liegen, sind nun die Nordamerikaner und die Briten von den Japanern auf allen Inseln, Meeren und auf dem Festlande, wo der Kampf bisher entbrannt ist, geschlagen und über den Haufen gerannt worden. Schon rollt über Singapur der Donner der Geschütze, schon wird in England die Bevölkerung darauf vorbereitet, daß eines Tages auch auf dieser Wundenburg des britischen Imperialismus und des britischen Hochmuts Englands Klagelieder erklingen werden müssen.

Die Drohungen der nordamerikanischen Kriegsheker haben sich als leere Seiten herausgestellt, die Rabenkrähen Roosevelts über die angebliche Kriegerlust der Vereinigten Staaten haben sich als erbärmliche Manöver entpuppt, und die Kriegsmacht der Vereinigten Staaten hat Schläge erhalten, die alle strategischen Pläne entwertet haben. Die Welt aber hat so erkennen können, daß die Macht der Vereinigten Staaten, und das gleiche gilt von England, in keiner Weise mit den Annahmen dieser Länder übereinstimmt. In weltgeschichtlichen Entscheidungsschlachten wird nunmehr den Diktatoren die Grenze gezogen, die notwendig ist, um fortan die Völker Europas und Afrikas vor Uebergriffen des britischen und des nordamerikanischen Imperialismus zu schützen.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Standartenführer Beder.

Am 30. Januar 1942 wurde SA-Obersturmbannführer Hugo Beder, Führer der SA-Standarte 131, zum SA-Standartenführer befördert. Diese Beförderung wird von allen SA-Führern und Männern der Standarte 131 mit lebhafter Genugtuung begrüßt. Noch mehr als bisher werden die Männer ihrem Standartenführer in Pflichttreue und Opfergeist nachsehen, um so mitzuhelfen, den Sieg zu erringen. Auch bei allen Kameraden an der Front wird die Beförderung des alten Kämpfers im Braunkleid freudig aufgenommen werden. Ueber die weiteren Beförderungen innerhalb der SA-Standarte zu berichten, ist wegen des großen Umfangs nicht möglich. Neben den Männern, die unter den Fahnen der Wehrmacht stehen und dort die größte Bewährungsprobe ablegen, wurden auch SA-Führer und SA-Männer befördert, die in der Heimat ihre Pflicht tun.

Halber

Beförderung im SA-Sturm 13/131

Am 30. Januar veranstaltete der SA-Sturm 13/131 anlässlich der Machtübernahme eine Feierstunde, in welcher der stellvert. Führer des Sturmes, Sturmführer Meyer, auf den Tag sowie die Zeit nach dem 30. Januar bis heute hinwies. Anschließend wurden für verdiente SA-Führer und -Männer Beförderungen ausgesprochen. Es wurden durch die Standarte befördert: Truppführer Helmut Dörfel zum Obertruppführer, Truppführer Hermann Dunkel zum Obertruppführer, Truppführer Gottfried Turek zum Obertruppführer, Oberscharführer Th. Böhle zum Truppführer, Oberscharführer Fritz Ramowski zum Truppführer, Scharführer August Nolte zum Oberscharführer, Scharführer W. Bindfuhr zum Oberscharführer, Rottenführer Walter Wiebel zum Scharführer. Der Sturm beförderte die Obersturmmänner Joh. Bergmann, Karl Dahlhaus, R. Misse, Wilhelm Clever, Bernhard Sohege zum Rottenführer, die Sturmmänner Helmut Münchow, W. Risch, R. Brückmann und W. Briel zum Obersturmführer.

Ein famoses Varietè-Programm

unter dem Titel „Zwei frohe Stunden“ veranstaltet im Rahmen der Veranstaltungen die Deutsche Arbeitsfront NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Freitag, 6. Februar und Donnerstag, 12. Februar, abends im Saal der Kartshöhe. Das uns vorliegende Programm weist Darbietungen auf, an denen „alles dran“ ist — wie man sich im Volksmunde ausdrücken beliebt. Da tansen Grifa und Evelin den Holzschuhstanz aus Bar und Zimmermann, Ely Schwabe pfeift uns was und Gerdo Brieger zaubert uns die unwahrscheinlichsten Sachen auf die Bühne. Ein Tänzerpaar Jacqueline und Karl zeigen Meisterstücke und J. und J. Rubin akrobatische Höchstleistungen. Damit ist das Programm aber bei weitem nicht erschöpft. Da tritt vor allem noch Bill Carr auf und jongliert mit den Füßen und die zwei Reizos zeigen einen akrobatischen Rollschuh-Schlenderakt, daß wir nur zu staunen haben. Und endlich bildet der Musikclown Edz den fröhlichen Beschluß. Man sieht also, ein Programm, wie — die Erfahrung hat es bisher gelehrt — es gerade hier in Halber hochwillkommen ist.

Für die Teilnehmer von auswärts sei bemerkt, daß der Zug um 10.30 Uhr abends wie-

Noch 50 000 Hektar mehr!

Weitere Steigerung der Gemüseproduktion nötig. — Die Aufgabe der Leistungsausschüsse. — Frühgemüse oder Schnittblumen?

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer hat durch die Anordnung zur Bildung von Leistungsausschüssen für den Gemüse- und Obstbau die Grundlagen zur Mobilisierung aller bisher noch nicht genutzten Reserven geschaffen. Jeder einzelne Verbraucher weiß, wie sehr gerade in der heutigen Zeit die ausreichende Gemüseversorgung die Hausfrau beschäftigt. Neben der Kartoffel kommt es ihr heute tatsächlich vor allem auf eine ausreichende Versorgung mit Gemüse an, einmal, weil es die vielfältigsten Gerichte ermöglicht und zum anderen, weil die Bedeutung des Gemüses für die Gesunderhaltung und für die Erhaltung der Arbeitskraft nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Die Parole zur Steigerung der Gemüseproduktion ist allerdings nicht neu. Seit 1934 schon hat die Landwirtschaft von Jahr zu Jahr die Anbauflächen erweitert und die Erträge von der Flächeneinheit steigern können. Nur so ist es möglich gewesen, im Durchschnitt der letzten Vorkriegsjahre 93 v. H. des Gemüseverbrauchs aus der Inlandsproduktion zu decken, während nur 7 v. H. des Verbrauchs aus dem Ausland eingeführt wurden.

Mit Kriegsausbruch wurde vom deutschen Gartenbau eine sozuzagen sprunghafte Erweiterung der Produktion durch Ausdehnung der Anbauflächen und durch die Erhöhung der Pflanzintensität gefordert. Der Erfolg spricht für sich: nach der im Anschluß an die im Jahre 1939 im Reichsgebiet durchgeführten landwirtschaftlichen Betriebszählung wurden damals 141 000 Hektar Gemüseanbauflächen gezählt. Die Gartenbauenerhebung im Jahre 1940 ergab schon eine Gemüseanbaufläche von fast 166 000 Hektar, was also einer Erweiterung von rund 16 v. H. entsprach. Noch größer wurde der Erfolg 1941. Um weitere 35 000 Hektar nahm die Gemüseanbaufläche zu und übersteigt damit erstmals die Grenze von 200 000 Hektar. Normalerweise hätte diese Anbauvermehrung zur völligen Deckung des deutschen Bedarfs ausreichen müssen. Dieses Ideal wurde nur deshalb nicht erreicht, weil der Gemüseverzehr als Auswirkung der Rationierungen beträchtlich in die Höhe schnellte und Gemüse als Ausgleich für jene Lebensmittel diente, die nicht mehr im früheren Umfang durchführt bis Anschlag und Schweine; ebenso verkehren auch die Wagen für die Ringteilnehmer Buschhausen, Burbach, Grünbaum und Umgehend.

Gefunden: Ein Schirm.

Eigentumsansprüche sind im Amtshaus, Zimmer 9, geltend zu machen.

Schalksmühle

Die Ortsgruppe Schalksmühle der NSDAP gibt für den Monat Februar 1942 folgenden Dienstplan bekannt:

1. NSDAP: 4. 2.: Zellenbesprechung der Zelle 1 (Ellermann) um 20.30 Uhr bei Ernst Hüsmert, Silberstraße; Leitung: Pq. Ellermann. — 9. 2.: Führerbesprechung bei Ernst Hüsmert, 20.30 Uhr. Teilzunehmen haben alle

ren Umfange bezogen werden konnten.

Dieser Tatsache gegenüber hat sich der deutsche Gartenbau nicht geschlagen gegeben, sondern um mehr als seine Mitglieder zu einer neuen Leistungssteigerung angefordert. Die heute gebildeten Leistungsausschüsse gliedern sich in einen Reichsleistungsausschuss beim Reichsbauernführer für das ganze Reichsgebiet, in Landesleistungsausschüsse bei den Landesbauernführern der einzelnen Landesbauernschaften und in Bezirks- und Kreisleistungsausschüsse im weiteren Bereich. Diese Ausschüsse haben nun die Aufgabe, für eine Ausweitung der Anbauflächen zu sorgen, für eine Steigerung der Erträge je Flächeneinheit, für eine rechtzeitige und ausreichende Schädlingsbekämpfung und für eine Erhöhung der Arbeitsleistung durch Beschaffung, Einsatz, Schulung und Betreuung der erforderlichen Arbeitskräfte und technische Mittel.

Man will durch diesen Einsatz eine neuerliche Ausweitung der Gemüseanbauflächen um weitere 50 000 Hektar erreichen. Diese Aufgabe zu leisten, ist sicher nicht einfach. Es kann auch gar kein Zweifel darüber bestehen, daß alle Kreise des deutschen Gartenbaues an dieser Aufgabe mitarbeiten müssen und daß vor allem auch die deutschen Kleingärtner und Kleinflecker zu ihrem Teil die Erzeugungssteigerung unterstützen müssen. Jeder einzelne aus diesem Wirtschaftssektor muß sich darüber klar sein, daß die Ernährungsleistung entscheidend ist für die Durchsetzung des militärischen Sieges. Im einzelnen mag es daher auch ein Opfer sein, wenn der deutsche Blumenbau auf große Teile seiner Anbauflächen zugunsten der Gemüseproduktion verzichten muß. Mindestens 40 v. H. der bisherigen Blumenflächen müssen künftig mit Gemüse bepflanzt werden. Von der Blumenfläche unter Glas sind sogar 50 v. H. für die Gemüseerzeugung heranzuziehen. Diese Flächen sind mit Frühgemüse zu bepflanzen, das zwischen dem 15. Februar und dem 30. März geerntet werden kann.

So steht der deutsche Gartenbau heute vor einer verantwortungsschweren, aber freiwillig übernommenen Aufgabe. Es müssen die letzten Reserven der Erzeugung genutzt werden und kein Quadratmeter mit Gemüse bebaubares Land darf innerhalb der Bezirke der Gartenbauer unbestellt bleiben. (NSA)

Amtsleiter, Zellenleiter und Führer der Gliederungen. — 13. 2.: Zellenbesprechung der Zelle 5 (Manz) um 20.30 Uhr bei Pq. Siepmann, Algebach. Leitung: Pq. W. Manz. — 14. 2.: Zellenbesprechung und anschließend Zellenabend der Zelle 4 (Nebe) um 20.30 Uhr beginnend im Lokale Duffer, Rothhausen; Leitung: Pq. Sch. Nebe. — 20. 2.: Zellenbesprechung der Zelle 3 (Rothstein) um 20.30 Uhr im Saale des Parteihomes; Leitung: Pq. Emil Rothstein. — 20. 2.: Zellenbesprechung der Zelle 6 (Reincke) um 20.15 Uhr im Parteisaal 2. Al. Bahnhof Dahlebrück; Leitung: Pq. F. Reincke. — 24. 2.: Feierstunde aus Anlaß der Parteigründung. Ausständigung der zum 30. 1. 1942 verliehenen Dienstauszeichnungen. Ort: Saal des Parteihomes. Beginn 20.30 Uhr. — 27. 2.: Schulungsabend der Politischen Leiter und anschließend Appell. Beginn 20.30 Uhr;

beden, wie ihn auch das Einlass-Familienunterhaltungsrecht bei den Angehörigen des einberufenen Wehrdienstpflichtigen und (übergangsweise) bei ihm selbst als angemessen anerkannt. Härten, die sich dabei ergeben, werden in geeigneter Weise ausgeglichen. Im übrigen muß der Verfehrte vorübergehend ein Mindesteinkommen in Kauf nehmen, wenn der neue Beruf mit Aufstiegsmöglichkeiten und einer Altersversorgung verbunden ist, die ihm der frühere Arbeitsplatz nicht geboten hat. Auf die Betriebsführung wird auf keinen Fall dahin eingewirkt, zum Ausgleich eines Unterschiedsbetrages zwischen dem früheren und dem neuen Arbeitseinkommen den alten Arbeitslohn bei Verrichtung einer infolge der Verfehrtheit geringer entlohnenden Arbeit weiterzuzahlen. Der Ausgleich erfolgt vielmehr, soweit erforderlich, durch Übergangs- und sonstige Unterstützungen der Wehrmacht nach dem Erlass des Oberkommandos der Wehrmacht vom 20. 2. 1941.

Die berufliche Förderung der Kriegsverfehrten wird ohne Rücksicht auf die entstehenden Kosten durchgeführt. Selbst wenn besonders hohe Kosten erforderlich sind, wie z. B. bei einem Studium, werden von den staatlichen Betreuungsjstellen die Mittel beschafft. Diese erhöhte Berufsfürsorge erhalten außer den Wehrdienst- und Einlassberechtigten die Verfehrten aller Personalkreise, die nach dem Hunderlaß vom 26. Mai 1941 eine Übergangsbeihilfe erhalten. Damit werden grundsätzlich alle Verfehrte erfaßt, deren Beschädigung auf eine kriegerische Einwirkung zurückzuführen ist. (NSA)

Erfolgreiche Berufserziehung

Maßnahmen der DAF im Kreise Altena-Lübentheid.

Unter dem Motto „Dein Erfolg ist unser Stolz“ wurden seinerzeit die umfassenden Berufserziehungsmaßnahmen der Deutschen Arbeitsfront im Kreise Altena-Lübentheid gestartet, deren Ziel es ist, das fachliche Können und Wissen weitestgehend zu vertiefen. Die Stellung des deutschen Facharbeiters auf Grund seiner hervorragenden qualitativen Leistungen wird auch nach dem Kriege in der Welt dominierend sein. Darüber hinaus kann es keinem Zweifel unterliegen, daß in Zukunft höchste Ansprüche an die Leistung des einzelnen gestellt werden. Aus all diesen Gründen hat die Deutsche Arbeitsfront die wichtige Aufgabe der beruflichen Fortbildung mit größter Intensität aufgegriffen. Die Maßnahmen haben, obwohl sie schon früher im gewissen Maße durchgeführt wurden, erst mit dem 1. Oktober 1941 mit voller Kraft eingesetzt. Auf der anderen Seite hat sich auch der Resonanzboden als äußerst günstig erwiesen, ein Beweis dafür, daß alle die Notwendigkeit und Unerlässlichkeit der Steigerung des beruflichen Könnens erkannt haben.

So wurden im Jahre 1941 2771 Volksgenossen durch Berufserziehungsmaßnahmen der Deutschen Arbeitsfront im Kreise Altena-Lübentheid erfaßt. Zur Zeit laufen an überbetrieblichen Lehrgemeinschaften 54 mit 1214 Teilnehmern und 36 betriebsgebundene Lehrgemeinschaften mit 2635 Teilnehmern. Die Zahl der Lehrgemeinschaften ist noch ständig im Steigen begriffen. Das Hauptkontingent stellt die Gruppe „Eisen und Metall“, dann folgen Kurzschrift und Maschinenschreiben. Die überbetrieblichen Lehrgemeinschaften finden fast in allen Ortswaltungen ihre Durchführung. Betriebsgebundene Berufserziehungswerke, über deren Eröffnung wir bereits berichteten, gibt es im Kreise jetzt fünf. Das alles scheint geleistet trotz des Krieges, trotz der vielen Einziehungen zur Wehrmacht und trotz mancherlei Schwierigkeiten, wie sie die Zeit nun einmal unvermeidlich mit sich bringt. Ein jedenfalls erfreuliches Ergebnis und nicht minder erfreulich ist es, feststellen zu können, daß die Volksgenossen mit ganzem Interesse bei der Sache sind und an ihrer Fortbildung arbeiten.

Leitung: Pq. Obentrop und Pq. Karl Schöning.

2. DAF: An jedem Montag im Monat um 19 Uhr in der Dienststelle der DAF. Ortsabbesprechung; Leitung: Pq. Schnell. — 25. 2., 19.30 Uhr: Vortrag von Pq. Dr. Jek. Dortmund über „Weltkampf zwischen Arier und Judentum“ im Saale des Parteihomes.

3. GJ: Am 15. 2., 10.30 Uhr: Weltanschauliche Schulung der gesamten GJ des Standortes Schalksmühle im Saale des Parteihomes; Leitung: Pq. Obentrop.

4. NS-Frauenkraft: Am 11. 2. Pflichtabend um 20 Uhr im Saale des Parteihomes. — Am 2. 2. beginnend an jedem Montag abends: Nähturfs in den Räumen der Mitterschulung im Parteihome.

Meinerzhagen

Altersjubiläum.

Emil Borlinghaus, Kirchstraße konnte seinen 83. Geburtstag in guter geistiger und körperlicher Gesundheit feiern.

Lübentheid Nachrichten

Großkonzert der SA-Standarte 131.

Die SA-Standarte 131 veranstaltet am 8. Februar in Lübentheid ein Großkonzert zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes. Das ausgezeichnete Programm wird vornehmlich vom Musikzug der Standarte bestritten. Dazu singt ein SA-Chor, der sich aus Männern der Stürme des SA-Standortes Lübentheid zusammensetzt.

Vom Haß geleitet.

Eine Frau, deren Mann im Felde steht und vor einiger Zeit drei Monate als vermisst galt, wurde gerade in diesen Wochen von einer anderen Frau, der Maria B. in der üblichsten Weise angegriffen. Die jetzt vor dem Sagerer Amtsgericht Angeklagte behauptete, die Kriegerfrau habe einen Pullover getragen, den ihr Mann mitgebracht habe und der aus Wehrmachtbesitz stamme. Vor Gericht stellte sich heraus, daß die falsche Anschuldigung der Angeklagten vom Haß gegen die andere Frau diktiert war. Es handelte sich aber nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme nicht um eine wirklich falsche Anschuldigung, sondern um eine fahrlässige. Die Angeklagte erhielt eine Geldstrafe von 50 Mark. Der Angegriffenen und fälschlich Angeklagten wurde Publikationsbefugnis zugesprochen. (pn.)

Hauptschriftleiter: Alex. Laumer. Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halber.

Andreas-Edel-Pils

Ist das charaktervolle Spezialbier der Andreas-Brauerei und seit Jahrzehnten wegen seiner anerkannten Güte und seines vollmundigen Geschmacks von allen immer bevorzugt getrunken. Westfälische Großbrauerei Andreas.

Erhöhte Berufsfürsorge für Kriegsverfehrte

In der Berufsfürsorgeverordnung vom 18. September 1940 (Reichsgesetzblatt I, Seite 1241) ist der Grundsatz, daß bei Wiederaufnahme der Berufstätigkeit durch einen Kriegsverfehrten mindestens das frühere Arbeitseinkommen wieder erreicht werden soll, schon festgelegt worden. Der Reichsarbeitsminister hat nun in einem Erlass vom 15. November 1941, der im Reichsarbeitsblatt 1941, Teil 1, Seite 512 abgedruckt wurde, seinerseits Ausführungsanweisungen zu der eben genannten Berufsfürsorgeverordnung erlassen. Hierin werden einmal Richtlinien gegeben zu der Frage, was unter dem früheren Arbeitseinkommen zu verstehen ist, und des weiteren werden Anweisungen gegeben, mit welchen Methoden, wie Zusatzschulungen, Ein- und Umschulungen, Eignungs-Untersuchungen usw. die Wiedereingliederung in den Arbeitsprozeß durchzuführen ist.

Unter dem früheren Arbeitseinkommen im Sinne der Berufsfürsorgeverordnung vom 18. 9. 1940 ist bei Angestellten und Arbeitern das Normal-Einkommen der betr. Berufs- und Tarifgruppe zu verstehen.

Beim Vergleich des früheren und des jetzigen Einkommens ist vom Netto-Einkommen auszugehen. Konjunkturverdienste und besondere Leistungsprämien bleiben hierbei außer Betracht. Unter Leistungsprämien werden hierbei nur die Prämien verstanden, die einzelne Unternehmungen ihren Gefolgschaftsmitgliedern geben, um sie für eine Leistung zu entschädigen, die durch eine besondere Kon-

junktur ausgelöst worden ist. Ferner ist die Berücksichtigung solcher Leistungsprämien ausgeschlossen, die nur für Arbeiten vorübergehender Art gegeben werden und mit deren Gewährung das Gefolgschaftsmitglied gleichfalls nicht dauernd rechnen kann.

Als Arbeitseinkommen aus freiberuflicher Tätigkeit ist das Einkommen während des letzten Jahres vor der Einberufung zu verstehen, wie es sich aus dem Einkommensteuerbescheid ergibt. Entspricht das Einkommen im letzten Jahre vor der Einberufung nicht dem früheren Normaleinkommen des Verfehrten, so kann ein geeigneter anderer Zeitraum der Ermittlung zugrunde gelegt werden. Hatte der Verfehrte sowohl Einkünfte aus nicht selbstständiger Arbeit als auch Einkünfte aus anderen Berufsarten, so erfolgt zur Ermittlung des früheren Gesamteinkommens eine Zusammenrechnung der Einkommensarten.

Fehlen geeignete Anhaltspunkte für die Beurteilung, welches Einkommen für den Verfehrten angemessen ist, z. B. bei früherem unverhältnismäßig hohem Einkommen aus freiberuflicher Tätigkeit, (z. B. Schriftstellerei u. ä.) so ist als Maßstab das Normaleinkommen der in ähnlichen Verhältnissen lebenden Bevölkerungsschichten zugrunde zu legen. Wenn es auch in besonders gelagerten Fällen nicht immer gelingen wird, dem Verfehrten auf seinem neuen Arbeitsplatz sein früheres Einkommen sicherzustellen, so soll das jetzige Arbeitseinkommen aber möglichst einen Gesamtbedarf

Solche Vergewandlung!

Keine Kartoffeln für die Viehfütterung.

Von Sinn.

Das ganze Mietshaus stand Kopf. Auf den Treppen, dem Hausflur, auf dem Hof, überall, wo sich zwei oder mehrere Mieterinnen in die Arme liefen, kam es zu empörenden Gesprächen. „Wissen Sie schon von der Mültern?“ — „Die Krause hat's ihr aber gegeben!“ — „Ist ja wahr, in der heutigen Zeit solche Vergewandlung!“

Der Sachverhalt war folgender: Frau Krause war in den Hauskeller gekommen und hatte, gesehen, wie Frau Müller, deren Kar-

nidelfall dort untergebracht war, ihren Kisten eine Schüssel Kartoffeln vorsetzte.

„Aber Frau Müller!“ hatte Frau Krause entrüstet gesagt. „Das ist ja die Höhle Kartoffeln als Viehfutter? Das hat sich doch allmählich herumgesprochen, daß wir mit unseren Lebensmitteln sparsam umgehen müssen! Unfeiner ist Kartoffeln, damit ja kein Verlust entsteht. Und Sie nadeln hier Ihre Karnickel mit Kartoffeln!“

Frau Müller soll dann geäußert haben, daß es niemand etwas angehe, was sie mit ihren Kartoffeln mache.

Gerade das brachte die Hausfrauen, die davon hörten, in hellen Zorn. Die eine meinte:

„Wir sparen und ziehen lang, weil wir wissen, wie schwer es die Bahn mit dem Transport hat, und die Mültern mäht ihr Viehzeug! Natürlich geht uns das was an!“ Und eine andere: „Ja, wenn wir im Frieden lebten, dann könnte sie für ihre Karnickel täglich Kartoffelpuffer braten! Wir kimmerten uns nicht darum. Aber heute im Krieg? Wir wollen doch durchhalten, und da muß jeder mitmachen! Und wenn einer aus der Reihe tanzt, kriegt er eins auf den Hintern!“

Keinen einzigen Fürsprecher hatte Frau Müller im Haus, ausgenommen ihre Karnickel. Aber auch sie sollten bald merken, wie es um die allgemeine Stimmung stand, denn Kar-

toffeln oder sonstige für den menschlichen Bedarf bestimmte Lebensmittel bekamen sie nicht mehr. Frau Müller hatte sich die peinliche Kartoffelgeschichte doch als Lehre dienen lassen. (M.S.)

Wie reinigt man Taftseide?

Man sieht bei der Reinigung der Taftseide ganz von Seife ab, wäscht das Kleid nur in lauwarmem Wasser, dem man Weizenkleie zugefetzt hat. Dann spült man mit Wasser in der gleichen Temperatur. Damit der Taft wieder schön steif wird, zieht man ihn durch eine Lösung von weißer Gelatine und plättet ihn von links.

Tapfere kleine Mo

Roman von Elise Jung-Lindemann. Urheber-Rechtschutz.

Drei Quellen-Berl., Königsbrück (Bez. Dresden) (33. Fortsetzung.)

Mühsam sah er seinen ersten Kapellmeister an. „Sagen Sie mir den richtigen Grund, Wittig.“

„Ich habe keinen anderen, Herr Direktor.“

Unfinn!

Der Mann schaute in der Tat schlecht aus: blaß, zerfahren und elend.

„Rauchen Sie nicht zu viel!“ knurrte der Chef.

„Was ich rauche, ist kaum der Rede wert.“ Wittig wurde ungeduldig. So kam er nicht weiter. — „Wenn ich nicht sofort ausspannen kann, stehe ich für nichts ein, Herr Direktor.“

Das half.

Jan Petersen wurde herbeigeklingelt, und in zehn Minuten war alles geregelt. Mit einem zehntätigen Urlaub in der Tasche verließ Wolf Wittig das Büro.

Fort.

Koffer packen und reisen, irgendwohin.

Frau Hahnemann konnte es nicht begreifen. Nein, so etwas!

„Was ist denn geschehen, Herr Wittig?“

Warum wollen Sie so Hals über Kopf verreisen? Ist jemand gestorben?

Wittig murmelte Unverständliches, ließ den Boden, holte seinen Koffer herunter und stopfte Kleider und Wäsche so eilig hinein, als gelte es, noch in den nächsten fünf Minuten einen Zug zu erreichen.

Kopfschüttelnd sah Frau Hahnemann ihm hinterdrein, als er eine Viertelstunde später die Wohnung verließ. Er hatte ihr noch zugerufen, daß er schreiben würde, wenn er

etwas brauchen sollte. Die Post könne bis zu seiner Rückkehr liegenbleiben.

Die gute Frau war ganz verstört über diesen plötzlichen Aufbruch, den sie sich nicht erklären konnte.

Was mochte in den sonst so ruhigen und freundlichen Gefahren sein?

Freilich, wenn sie über ihn nachdachte, fiel ihr einiges auf. Die Freundschaft mit der kleinen Mo im dritten Stock schien nicht mehr so eng zu sein.

Seit wann war das so?

Nicht! Dieser Moza war daran schuld.

Frau Hahnemann setzte sich vor ihr Nähtischchen ans Fenster und nahm die Strickerei aus dem Korb, die sie gestern angefangen hatte.

Stricken beruhigt, man kann die Gedanken so schön dabei wandern lassen.

Wittig hatte sich mit Mo gestritten, weil sie mit dem berühmten Artisten austrat.

Nun ja, auch ihr eigenes Herz hatte gezittert, als sie die kleine Mo zum ersten Male in dem weißen Lederanzug auf der Bühne stehen sah. Sie hatte die Augen fest zudrücken müssen, als die rasende Fahrt durch die Ringe begann.

Dieses Mädchen, diese zarte kleine Mo, die sie schon als Schulfreundin gekannt hatte, als sie noch lange Zöpfe und kniefreie Röcke trug, die immer so freundlich gegrüßt hatte, wenn sie ihr auf der Treppe begegnet war! Jetzt war sie eine junge Dame geworden, eine Artistin, und der berühmte Name der Moza hob sie über die Menge hinaus.

Wie die Leute geklatscht hatten!

Wie viele Blumen Mo bekommen hatte.

An jedem Abend war das so.

Aber auch Frau Hahnemann würde froh sein, wenn dieser Monat vorüber war. In diesen beiden Wochen hatte sie keine Ruhe mehr gehabt. Wenn Wittig nach der Vorstellung

heimgekommen war, hatte sie ihn erwartet und immer war die Frage die gleiche gewesen.

„Ist auch unserer kleinen Mo nichts passiert? Ist alles gut gegangen?“

Gottlob, es war nichts passiert. Aber, so sagte Wittig, wer könne wissen, ob es nicht eines Tages doch ein Unglück gäbe? Es sei Wahnsinn, was Mo täte.

Anne-Monika hatte gelacht, als Frau Hahnemann es ihr erzählte.

„Wolf ist ein Hasenfuß, er sieht Gespenster.“ Nun, so ganz unecht hatte der Kapellmeister nicht. Frau Hahnemann verstand ihren Mieter und hatte sich die Veränderung seines Wesens schon längst richtig gedeutet.

Mo sollte seiner nicht spotten. Er meinte es gut und aufrichtig, und seine Angst um sie kam aus einem liebenden Herzen.

Aber die kleine Mo ging jetzt andere Wege. Frau Hahnemann seufzte. Dabei glitt ihr eine Masche von der Nadel, und sie hatte Mühe, die Stille wieder zu fangen.

Vor dem Essen kam Mo auf einen Sprung herunter.

„Ist es wahr, daß Wolf verreist ist?“ fragte sie.

Ja, vor einer Stunde sei er fortgefahren. Frau Hahnemann sagte es mit leisem Vorwurf.

Wohin?

Das wisse sie nicht. Er habe kein Reiseziel angegeben.

Mo machte ein betretenes Gesicht. Wolf Wittig war fortgefahren, ohne ihr ein Wort davon zu sagen. Wäre sie auf ihrem Beförderungsgang nicht Jan Petersen vor dem Theater begegnet, so hätte sie nichts davon gewußt. „Er hat bis zum Monatsende Urlaub genommen. Wenn ich nur wüßte, warum?“

Frau Hahnemann fand es an der Zeit, mit Mo ein ernstes Wort zu sprechen. „Können Sie es nicht denken, Fräulein

Mo? Haben Sie nicht bemerkt, wie elend und versorgt Herr Wittig aussieht? Seit Sie mit Moza auftreten, läuft er umher wie ein Kranke. Früher sah er in seinen freien Stunden manchmal bei mir, und dann gab es nichts Schöneres für ihn, als von Ihnen zu sprechen. Jetzt bleibt er in seinem Zimmer, und wenn ich versuche, die Rede auf Sie zu bringen, weicht er mir aus. Mo braucht mich nicht mehr, sagte er einmal. Mo ist eine große Artistin geworden und läßt sich von dem Beifall des Publikums berauschen. Das wäre nicht weiter schlimm, wenn nicht auch Moza sie bestört hätte. Aber ich kenne Moza! Er ist ein kalter, ehrgeiziger Streber. Rücksichtslos nützt er die Menschen aus, umwirbt sie, solange sie ihm nützlich sind und läßt sie ohne Bedenken fallen, wenn sie für seine Zwecke nicht mehr brauchbar sind. Mary ist schon die dritte Partnerin, deren Gesundheit durch die irrsinnige Fahrt in der Todeskugel ruiniert worden ist, und Mo wird die vierte sein. Ich kann das nicht mehr lange mit ansehen, jeder Abend ist eine neue Qual. Glauben Sie mir, Frau Hahnemann, ich sehe voraus, was kommen wird: Die Artistin Mary kann nicht mehr auftreten und Moza wird Mo überreden, bei ihm zu bleiben. Mo ist blind und taub. Sie sieht nur Moza, hört nur auf ihn. Sie wird mit ihm gehen und eines Tages wird er sie ebenso im Stich lassen wie Mary, wenn sie mit ihren Nerven am Ende ist.“

Anne-Monika zitterte.

Nein, so nicht, so würde es niemals sein. So, wie Wittig ihn sah, war Moza nicht. Sollte er nicht für Mary? Fuhr er nicht öfter zu ihr, brachte ihr Blumen und Obst, Zeitungen und Bücher? Hatte er ihr nicht gesagt, daß er Mary einen Teil der Gage weiterzähle und auch für die Kosten im Sanatorium aufkäme? Moza würde niemanden im Stich lassen, dem er Dank schuldete. (Fortsetzung folgt.)

I. Nachtragshaushaltsabrechnung Lüdenscheid-Land 1941.

Auf Grund des § 88 Abs. 1 in Verbindung mit § 86 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (Reichsgesetzbl. I S. 49) wird für das Rechnungsjahr 1941 folgende Nachtragshaushaltsabrechnung bekanntgemacht: § 1. Der Nachtragshaushaltsplan wird im Außerordentlichen Nachtragshaushaltsplan in den Einnahmen und Ausgaben auf 65 003,— RM. mehr gegenüber 780 000,— RM. im Außerordentlichen Haushaltsplan festgesetzt.

Lüdenscheid, den 31. Januar 1942.

Der Amtsbürgermeister.

Der Bürgermeister.

Mittwochs nachmittags

halten wir unsere Schalter für den Kundenverkehr bis auf weiteres wieder geschlossen!

Städtische Sparkasse Lüdenscheid
Sparkasse des Amtes Lüdenscheid.

Empfänger von Kinderbeihilfe!

In diesen Tagen hat das zuständige Finanzamt allen Beihilfeempfängern einen Antragsvordruck auf Ueberweisung der Kinderbeihilfe auf ein Sparkonto oder sonstiges Konto zugestellt.

Wir bitten unsere Kunden, diesen Antrag möglichst bald unterschrieben bei uns einzureichen und auf dem Antrag die Nummer des Sparbuchs oder Girokontos zu vermerken.

Wir reichen den unterschriebenen Antrag an das Finanzamt weiter.

Amt-Sparkasse Halber
mit
Zweigstelle Schalksmühle.

Nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, entschlief heute nachmittag um 1/4 Uhr unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Theodor Haufe

im bald vollendeten 76. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Bruder und Frau.

Schalksmühle, Klein-Deßel (Ostfriesland) und Chitago, den 2. Februar 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 6. Febr. 1942, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Gölberstr. 23, aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Zu Ostern wird ein junges Mädel

als Lehrling für mein Weißwaren-Geschäft gesucht.

Frau E. Borth, Oberbrügge.

Schwerer Frachtschlitten

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des B.T. in Lüdenscheid.

Gedenket unserer Vögel!

Trauerdruck-sachen

steht schnellstens her
Wib. Bell fe.
Salber i. W.
Auf 442.

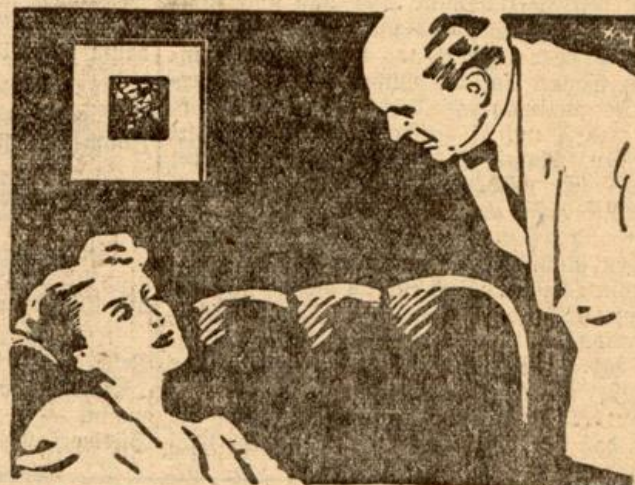
Trineral- Ovaltabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg. Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen! Trineral GmbH, München J 27/kz

DER HAUSARZT



Für die Erhaltung des Wohlbefindens ist neben der ärztlichen Kunst und Erfahrung die persönliche Kenntnis des gesamten Lebensbildes des Patienten entscheidend. So ist der Hausarzt der Mittelpunkt der gesundheitlichen Betreuung, unentbehrlich in seiner Hilfsbereitschaft und Güte. Hausarzt! Ein Wort, in dem ständiges Bereitsein,

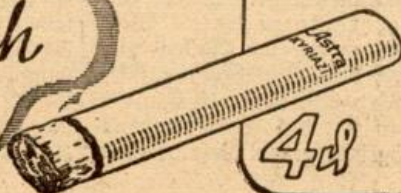
unermüdliche Fürsorge mitschwingt und so das Gefühl des Geborgenseins auslöst. Bewährte pharmazeutische Präparate werden heute vom Hausarzt des Sohnes ebenso erfolgreich verwandt, wie schon einst vom Hausarzt des Vaters. Zudem sind Mittel gehören Sanatogen, Formamint und Kalzan, die bei Generationen immer wieder ihre Probe bestanden haben.

Bauer & Cie. • Johann A. Wülfing
Berlin SW 68

aromatisch

leicht

frisch



... drei gute Gründe,

die Astra langsam und mäßig zu rauchen und nicht zu stapeln. Beim Lagern leiden Aroma und Frische.

KYRIAZI
Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK